

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 63 (1988)

Heft: 6

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Die hohe Zeit der Hauptversammlungen

Sie sind aus West und Ost, aus Süd und Nord angereist. Ihr gemeinsamer Nenner ist eine Einladung, der sie Folge geleistet haben. Im übrigen ist es ihrer Individualität überlassen, ob sie die Begegnung zu einem Anlass der wahrgenommenen oder der verpassten Gelegenheiten machen wollen. Für beides ist genügend Spielraum gegeben.

Als Vorsitzende und Referenten entscheiden sie, ob sie in verbindender, statt polarisierender Art, in der Sache korrekt und wahr reden wollen oder ob sie es vorziehen sollen, sich rhetorisch gewandt, aber in den Fakten ungenau auszudrücken. Als Zuhörer ist es ihnen freigestellt, wem sie ihre Aufmerksamkeit schenken wollen, dem Inhalt eines Vortrages, der Person eines Referenten oder irgendetwas und irgendwem sonst. Und schliesslich ist es Sache jedes einzelnen, ob er die Gelegenheit des ge-

meinsamen Gesprächs nützen will, um über ein hängiges Geschäft, eine heikle Sachfrage zu diskutieren, oder ob er es vorzieht, sich unverbindlich freundlich zu geben, das kritische Element zu negieren und sich ausschliesslich der gesellschaftlichen Seite zuzuwenden.

Dies, scheint mir, sei nicht selten der Rahmen, in dem sich die jährlichen Haupt-, General- und ähnliche Versammlungen abspielen. Zwar hindert dieser sie nicht, ihre Funktionen wahrzunehmen, doch vermögen sie substantiell nicht mehr immer zu befriedigen; dies besonders dann nicht, wenn gewisse Probleme schon über Jahre anstehen. Auch wenn es unangenehm ist, den «Familienfrieden» zu stören, der «Familie» kann damit oft mehr geholfen werden, als wenn man Stillschweigen bewahrt. Dass Kritik Sachkenntnis und diese wiederum die dauernde Auseinandersetzung mit

der fraglichen Materie erheischt, sei nun allerdings auch nicht verschwiegen. Im Falle einer klaren Darstellung der Situation ist es zwar durchaus möglich, spontan zu reagieren und auf Unstimmigkeiten und deren mögliche Lösung hinzuweisen. Aber wer legt eine Sache denn schon im Detail klar dar, wenn sich daneben schon alles aufs Essen freut? Darum sei an dieser Stelle einmal allen ganz herzlich gedankt, die sich nicht nur einmal im Jahr mit den Angelegenheiten und dem Umfeld ihres Verbandes, ihres Vereins, oder was auch immer es sein mag, auseinandersetzen und sich bei Gelegenheit auch nicht scheuen, ein mutiges Wort zu sprechen.

Und nun entschuldigen Sie mich bitte, meine nächste Hauptversammlung beginnt in einer halben Stunde...

Rosy Gysler-Schöni

Von «Ungnade» weiss Brigadier Hurni nichts

Von Rosy Gysler-Schöni

«Wird die erste «Generalin» unseres Landes, Brigadier Johanna Hurni (55), «abgeschossen»? Im Bundeshaus verdichten sich die Gerüchte, wonach die Chefin des Militärischen Frauendienstes (MFD) in Ungnade gefallen sei und auf das kommende Jahr abgelöst werden soll. Im EMD kennt man diese Gerüchte, will sie aber «weder dementieren noch bestätigen.» Mit diesen Worten leitete E R Minder seinen Beitrag «Wird erste Schweizer «Generalin» abgeschossen?» im «Blick» vom 15. April 1988 ein. Erstaunt und schockiert mögen viele Angehörige des MFD von den Zeilen Kenntnis genommen haben und sich fragen, was es damit wohl auf sich habe. Der Chef MFD A, Brigadier Hurni, zeigte Verständnis für die im Zusammenhang mit dem «Blick»-Artikel besondere Situation der Angehörigen seiner Truppe und gewährte der Redaktion MFD-Zeitung am 23. April 1988 das nachstehende Interview.

MFD-Zeitung: Frau Brigadier, haben Sie selbst Kenntnis von den im «Blick» angesprochenen Gerüchten, wonach Sie in «Ungnade» gefallen sein sollen, und welche das EMD weder dementieren noch bestätigen will?

Können Sie sich vorstellen, wo oder bei wem sie in «Ungnade» gefallen sein sollen und wodurch? Wären allfällige Gründe dafür tatsächlich in Ihrem laut «Blick» erfolglosen Agieren im Bereich des »MFD-Managements« oder Ihren Äusserungen vom November 1987 über die mögliche Bewaffnung der Angehörigen Ihrer Truppe zu suchen? Oder hat das Ganze eher mit Ihnen als Person zu tun?

Brigadier Johanna Hurni: Nein, ich habe keine Kenntnis von solchen Gerüchten. Im übrigen habe ich auch absolut keinen Anlass anzunehmen, in Ungnade gefallen zu sein. Niemand hat mir je einen Vorwurf im zitierten Sinne gemacht. Im Gegenteil: Ausbildungschef Kkdt Binder hat mir sogar ungeheissen und

ausdrücklich erklärt, dass die Frage des Rücktritts mit meiner Person nichts zu tun habe, sondern vielmehr mit meiner Amtszeit zusammenhänge. Ende 1988 werde ich zwölf Jahre als Chef MFD gewirkt haben, während andere Waffenchefs normalerweise für sechs bis acht Jahre im Amt sind.

Ich hoffe, dass das EMD bei meinem Rücktritt die besonderen Verhältnisse beim MFD und damit meine Situation genau erläutern wird. Schliesslich werde ich die übliche Altersgrenze von 62 Jahren für höhere Stabsoffiziere tatsächlich noch nicht erreicht haben. Wie rasch es in solchen Fällen in Unkenntnis des genauen Sachverhalts heisst, jemand werde seines Amtes wegen Ungenügens enthoben, haben wir ja jetzt gesehen.

Die Gerüchte, welche das EMD weder dementieren noch bestätigen will, beziehen sich meiner Ansicht nach lediglich auf die Frage, ob ich zurücktreten werde oder nicht.

Eine Zwischenfrage: Im Dezember 1986 sagten Sie gegenüber der «MFD-Zeitung», dass Sie gestützt auf ausgesprochen praktische Überlegungen – und nicht aus weltanschaulichen Gründen – auf längere Sicht keine Bewaffnung der Frauen in unserer Armee sähen. Können Sie an dieser Stelle kurz erklären, wie es dazu kam, dass das EMD sich 1987 plötzlich so intensiv mit dem Thema zu befassen begann und mit dieser Sache durch Sie und seinen Informationschef Dr Strasser im November 1987 erstmals an die Öffentlichkeit trat?

Wer ein schlechtes
Gedächtnis hat, spart sich
viele Gewissensbisse.

John Osborne



Brigadier Johanna Hurni

Foto: gy

An der Pressekonferenz über die Zusammenarbeit von Mann und Frau im Übermittlungsregiment I im November 1987 stellte ein ausländischer Journalist die Frage nach der Bewaffnung unserer Frauen. Darauf habe ich ihm geantwortet, dass wir die rechtlichen Möglichkeiten hätten, Frauen für nichtkombattante Zwecke zu bewaffnen, und dass die Frage zurzeit im Raum stehe und geprüft werde. Diese Rechtslage hat dann auch Dr Strasser in direkten Gesprächen mit Journalisten erläutert. Interessanterweise ist ja in den Zeitungen danach unter dem Titel «Bewaffnung für den MFD?» die Reportage über die Zusammenarbeit gekommen, und der Aufruhr, den der Beitrag des Generalstabschefs in der Januar-Ausgabe der «MFD-Zeitung» auszulösen vermochte, ist damals völlig ausgeblieben.

Was Sie über den Zivilschutz wissen müssen:

- Die hintersten Seiten des Telefonbuches geben Auskunft über das richtige Verhalten der Bevölkerung bei Sirenenalarm.
- Ihre Gemeinde teilt Ihnen mit, wo sich Ihr Schutzplatz befindet. Sie können auch jederzeit bei der Gemeinde-Zivilschutzstelle nach Ihrem Schutzplatz fragen.
- Bei einem überstürzt notwendigen Schutzraumbezug – zum Beispiel infolge einer Giftwolke – begeben Sie sich in den nächstgelegenen Schutzraum (und nicht in den von der Gemeinde vorgesehenen Schutzraum!). Man spricht in diesem Falle von einem «Notschutzraumbezug», der in der Regel nur sehr kurze Zeit dauern wird.
- Wenn Sie in Ihrem Haus einen privaten Schutzraum haben, dürfen Sie daran keine baulichen Veränderungen vornehmen, die die Funktionsfähigkeit Ihres Schutzraumes beeinträchtigen. Der Schutzraum muss innerhalb von 24 Stunden geräumt werden können. Private Schutzraumbesitzer müssen ihren Schutzraum bis spätestens zum 31. Dezember 1995 mit Liegestellen ausgerüstet haben. Auskünfte erteilt die Zivilschutzstelle der Gemeinde.

In Prüfung war und ist diese Frage, weil sich recht eigentlich seit Frühjahr 1987 – vor allem von seiten der Angehörigen der San Trsp Kp MFD, die Bewachungsprobleme haben – im Zusammenhang mit der Bewaffnung ein Bedürfnis herauszukristallisieren begann, das der näheren Abklärung bedarf. Dass für mich nach wie vor nur praktische Gründe für eine Bewaffnung der Angehörigen des MFD zählen und keinesfalls das Argument von Gleichberechtigung und Integration, möchte ich auch hier betonen.

«Im Zusammenhang mit der möglichen Ablösung von Johanna Hurni wird aber immer auch ein anderer Aspekt in Betracht gezogen. In den letzten Wochen ist innerhalb der Armee ein «Röschti-graben» aufgerissen worden. Aus dem Welschland wurden zunehmend Proteste laut, in hohen Positionen der Armee sei das welsche Element stark untervertreten. Insider wollen nun wissen, mit der Ablösung von Johanna Hurni als MFD-Chefin könnte der Unmut im Welschland etwas eingedämmt werden. Denn als aussichtsreichste Nachfolgerin von Frau Hurni steht eine Welsche, MFD-Oberst Eugénie Pollack, in den Startlöchern.» Wovon ist in diesen Zeilen im Artikel Minder die Rede und warum sollte gerade Ihre Ablösung zu einer Beruhigung der angesprochenen Situation führen, zumal Oberst Pollack keine Welsche, sondern eine Bernerin ist?

Ich habe auch nur die Zeitungen gelesen. Estmals wurde das «Röschti-graben-Thema» in der März-Ausgabe von «Notre armée de milice» angesprochen und danach von der Tagespresse in der welschen und zum Teil auch in der deutschen Schweiz aufgegriffen.

Ich persönlich kann mir schwer vorstellen, dass z B die Leute, welche das Gefühl haben, in der Kommission für militärische Landesverteidigung (KML) habe es zu wenig Welsche, sich mit einem welschen Chef MFD A zufriedengeben würden. Ich meine, das ist ja nun wirklich ein kleiner Brocken. Zudem müsste tatsächlich erst noch eine welsche Anwärterin für dieses Amt gefunden werden.

In einem im Dezember 1986 in der «MFD-Zeitung» veröffentlichten Interview beantworteten Sie die Frage, ob Sie nach 9 Jahren im Amt manchmal an Ihren Rücktritt denken würden, wie folgt: «Das tue ich schon. Man muss schon, wenn man ein Amt antritt, an den Rücktritt denken. Ich habe auch mit den vorgesetzten Instanzen darüber gesprochen und dabei festgestellt, dass die zuständigen Personen heute der Meinung sind, ich solle diesen Brigadier noch ein wenig abverdienen. Also unmittelbar steht ein Rücktritt nicht bevor. Es stellt sich natürlich immer die Frage nach einem möglichen Nachfolger, und die ist im Augenblick auch nicht so ganz einfach zu beantworten.» Glauben Sie, dass Sie Ihren Grad im obigen Sinn nun «abverdient» haben, Frau Brigadier?

Ich hatte ihn wahrscheinlich schon abverdient, bevor ich ihn bekommen habe. In dem Sinne habe ich heute nicht das Gefühl, noch etwas schuldig zu sein.

Und wie steht es um die Nachfolge? Ist diese Frage heute einfacher zu beantworten, wo die potentiellen Kandidatinnen ja schon in den Startlöchern stehen sollen?

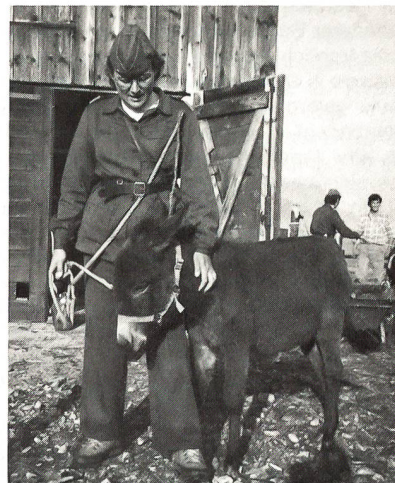
Sie ist insofern einfacher zu beantworten, als es heute – etwas mehr als zwei Jahre nach der Einführung des MFD – Gott sei Dank Frauen gibt, die sich für dieses Amt interessieren. Doch Namen kann ich keine nennen, nicht zuletzt darum, weil ich auf diese Wahl keinen Einfluss habe. Diesbezügliche Gespräche werden von der vorgesetzten Instanz, d h in unserem Fall vom Ausbildungschef, mit den Kandidatinnen direkt geführt. Zu diesem Zwecke werde ich von meinen Vorgesetzten zwar um personelle Daten angegangen, doch kann ich ihnen niemanden zur Wahl empfehlen oder gar vorschlagen. Dies tut die KML zuhanden des Bundesrates, der letztlich die Wahl vornimmt.

Aussenstehende mit einiger Sachkenntnis sind meist unangenehm berührt, wenn sie erstmals öffentlich in der von Minder und seinem Arbeitgeber gepflegten Form «informiert» werden. Was empfindet man als Zielperson dabei?

Es ist natürlich unangenehm. Besonders dann, wenn am Ganzen eigentlich wenig wahr ist und ein Artikel so liederlich gemacht ist. Doch leider muss ich sagen, dass man heutzutage an einer exponierten Stelle solche Sachen ertragen muss.

Ich danke Ihnen für dieses Gespräch, Frau Brigadier, und hoffe, dass wir das nächste Mal aus berufenerem Munde hören werden, wann der Chef MFD A zurückzutreten gedenkt und wer ihm in seinem Amte folgen soll.

Schnappschuss



Auch eine Art, Bestandesprobleme zu lösen.

(Aufgenommen im EK 86 der San Trsp Kp MFD III/8)

Motf MFD Elisabeth Loppacher

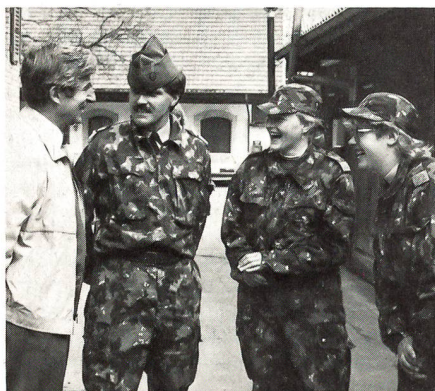
Schicken Sie uns auch *Ihren* militärischen Schnappschuss. Wir freuen uns darauf und honorieren jedes veröffentlichte Bild mit 15 Franken.

Redaktion MFD-Zeitung
3400 Burgdorf

Tag der Angehörigen in der MFD RS 91 im Sand/Schönbühl

Brieftauben waren Publikumsliebblinge

gy Gut vorbereitete Fachdienstplätze, selbstsichere Rekruten und Kader sowie eine interessierte Besucherschar prägten den mit viel Geschick und Phantasie organisierten Tag der Angehörigen der MFD RS 91 vom 30. April 1988 im Sand bei Schönbühl. Dass der unter dem Kommando von Hptm Sylvia Schwarzenbach aus Bern stehenden Schule mit Stadtpräsident Bircher, Polizeidirektor Albisetti und Feldpostdirektor Gosteli gleich drei hohe Gäste aus der Bundesstadt die Ehre erwiesen, verlieh dem für alle Beteiligten ohnehin schon besonderen Tag noch zusätzlichen Glanz.



«In unserer Klasse herrscht ein guter Teamgeist. Wir verstehen einander prima und kommen gut über die Runde», meinte der Fachinstructor der Feldpostsekretäre MFD, Oblt Roland Frischknecht, der zivil als Chef des uniformierten Personals und Ausbilder in einem Postbetrieb in Küsnacht tätig ist. Von gutem Einvernehmen und gegenseitigem Verstehen war denn auch die kurze Unterhaltung mit Feldpostdirektor Gosteli aus Bern (links im Bilde) geprägt.

«Für Rekruten und Kader ist dieser Tag von besonderer Bedeutung, wird ihnen doch damit die Möglichkeit geboten, zu zeigen, wieviel Neues sie in drei strengen Wochen Rekrutenschule gelernt haben», schrieb der Schulkommandant in seiner Einladung und fuhr fort: «Ihr Erscheinen wird dazu beitragen, dass sich unsere jungen Angehörigen des MFD in ihrem Engagement unterstützt und bejaht fühlen.» Heute darf man wohl mit ruhigem Gewissen schreiben, dass am 30. April im Sand niemand enttäuscht oder im Stich gelassen worden ist. Die Angehörigen des MFD nicht, weil sie sich in ihrem Entschluss, in Zukunft einen Teil ihrer Zeit und ihres Könnens der Armee zur Verfügung zu stellen, von einer



Wohl kaum jemand liess sich zweimal bitten, sich der Brieftauben im Sand als Postboten zu bedienen. Sorgfältig wurden die mit Grüßen an die Lieben versehenen Meldezettel zusammengefasst,...

grossen Schar von Familienangehörigen, Freunden und Bekannten bestätigt sahen, und die Besucher nicht, weil die eine Woche vor ihrer Entlassung stehenden Rekruten, Kader und Fachinstructoren mit viel Einsatz Kostproben ihres Engagements und neuen Könnens zu veranschaulichen und weiterzugeben vermochten.

Feldpostsekretäre MFD, Motorfahrer MFD und Brieftaubensoldaten MFD

Die 30 Rekruten (25 d, 3 f, 2 i) der vor und nach der Verlegung ins Bernbiet in Winterthur einquartierten MFD RS 91 wiesen ein Durchschnittsalter von 23 Jahren auf und wurden in der Zeit vom 11. April bis 7. Mai 1988 zu Feldpostsekretären MFD (6), Motorfahrern MFD (13) und Brieftaubensoldaten MFD (11) ausgebildet. Am 30. April hatten die jungen Frauen nicht nur einen 6-km-Marsch in der ersten Woche, einen 12-km-Marsch mit Biwak in der zweiten Woche und einen 20-km-Marsch mit KMob-Übung in der dritten Woche hinter sich, sondern auch das Wissen «unzähliger» militärischer Ausbildungs- und Fachdienststunden im Kopf. Es kam darum kaum ein Feldpostsekretär MFD in Verlegenheit, wenn man ihn nach dem Weg einer Feldpostsendung fragte, und auch der Motorfahrer MFD gab bereitwillig über die Wärmebildtarnung Auskunft, bei der es darum geht, die Eigenwärmestrahlung des Tarnobjektes derjenigen der Umgebung anzupassen. Gerne half aber auch der Brieftaubensoldat MFD aus der Verlegenheit, wenn man sich bei ihm nach der Abstammung der interessanten gelb und rot leuchtenden Tauben erkundigte: «Das sind unsere Disco-Tauben. Sie werden für die laufenden Versuche mit Zweigwegverbindungen gebraucht und sind zu diesem Zwecke verschiedenfarbig gespritzt worden.» Selbstverständlich wurde auf Wunsch auch erklärt, was eine Zweigwegverbindung ist und wie das Einwegverbindungsmedium Taube dazu überlistet werden kann. Und am Schluss waren vielleicht sogar beide ein bisschen stolz auf ihr Wissen: der umsichtig ausgebildete Soldat MFD und der aufgeklärt von dannen ziehende Besucher.

54 neu ausgebildete MFD-Angehörige

Zusammen mit den vierundzwanzig (5 Kanzlisten MFD, 8 Betriebspioniere MFD, 11 Betreuer MFD) in der MFD RS 90 Ausgebildeten sind in den ersten vier Monaten 1988 vierundfünfzig MFD-Angehörige auf den Einsatz bei der Truppe vorbereitet worden. Dreiund-

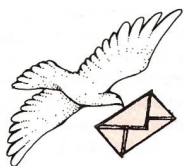
zwanzig Frauen weniger als zu gleicher Zeit im vergangenen Jahr. Überdies haben in den beiden Rekrutenschulen '88 siebenundzwanzig Korporale und neun Zugführer ihren Grad abverdient.



...unter kundiger Anleitung in die Fusshülsen verpackt und am Taubenbein befestigt. Danach wurden immer zwei Tiere miteinander auf die Reise geschickt.



Die Sanitätstransportkompanien MFD werden in einem Ernstfall mit Requisitionsfahrzeugen ausgerüstet. Wie rasch ein solches Fahrzeug für den Transport von Kranken und Verwundeten hergerichtet werden kann, wurde den Zuschauern von einer Gruppe Motorfahrern MFD demonstriert. Bilder: gy



Brieftaubenpost

Zora erzählt...

Antwort auf Leserbrief von F Kunz in der April-Ausgabe der «MFD-Zeitung»:

Lieber F Kunz

Meine Betreuerin hat mir Deinen interessanten Brief gebracht und für mich übersetzt. Leider konnte ich Dich nicht besuchen kommen. Zuerst fehlte mir die Zeit und nachher hatte – vermute ich – Dein Zugführer keine Lust mehr, mich und rs zu empfangen. Für mich sind die Probleme, die rs im Dienst hat, überhaupt nicht wichtig. Hauptsache ich habe meinen Mann und meine Kinder, genug Futter und eine schöne Wohnung. Deshalb wird rs auf Deine Bemerkungen antworten. Gurr, gurr... Zora

Lieber Herr Kunz

Ihr Brief veranlasst mich, für die Leserinnen und Leser des «Schweizer Soldat + MFD» anstelle von Zora auf die Probleme des Brieftaubeneinsatzes hinzuweisen. Wie Sie richtig schreiben, können die Tauben aus Hunderten von Kilometern Entfernung heimkehren, übrigens mit Durchschnittsgeschwindigkeiten bis zu 130 km/h. Nur nützt uns das in der Schweiz nicht viel. Die Tauben werden nur für Entfernungen bis zirka 50 Kilometer eingesetzt, wenn überhaupt. Ausserdem ist die «Konkurrenz» der elektronischen

Übermittlung übermächtig geworden. Wenn ich ein Telefon oder einen Telefax zur Verfügung habe, schicke ich auch keine Taube. Dafür habe ich Verständnis. Das Argument, dass man die Tauben einsetzen wird, wenn alle anderen Mittel versagen, gefällt mir nicht. Ich zweifle daran, dass wir dann überhaupt noch etwas mitzuteilen haben.

Leider habe ich noch nie Gelegenheit gehabt, Tauben an Infanteristen abzugeben. Die Handhabung der Tauben ist einfach und schnell erlernbar. Aber sie müssen transportiert werden und brauchen Wasser und wenn es länger dauert auch Futter. Ausserdem sollte man sie spätestens nach drei Tagen zurückfliegen lassen.

Man sollte einfach neue Einsatzmöglichkeiten finden für die Tauben. Einen Übermittlungseinsatz, der andere Übermittlungsmittel entlastet und der den Möglichkeiten der Tauben entspricht. Was wird in dieser Richtung gemacht? Es laufen folgende Versuche:

Zweiwegverbindung

Dies bedeutet, dass eine Taube zwischen zwei Orten hin- und herfliegt. Das kann erreicht werden, indem die Taube in einem Schlag gefüttert wird und im anderen die Eier oder Jun-

ge hat. Das heisst, dass also täglich mit den Tauben geflogen werden muss. Eine sehr aufwendige Angelegenheit. Wie die Verbindungen klappen in den Wintermonaten, wenn die Tauben keine Jungen haben, ist mir nicht bekannt. Aber mir scheint, dass es einfacher wäre, mit zwei Taubenschlägen zu arbeiten und alle drei Tage Tauben auszutauschen.

Nachtflugversuche

Die Taube fliegt von Natur aus nur bei Tageslicht. Wenn sie – was bei langen Wettflügen vorkommen kann – bis am Abend ihren Schlag nicht erreicht, sucht sie sich einen Übernachtungsplatz und fliegt am anderen Tag weiter. Man versucht nun, ihr das Fliegen bei Nacht beizubringen. Sicher interessant für alle am Versuch beteiligten Menschen. Den Kommentar von Zora möchte ich hier lieber nicht anfügen...

Die Taube kann gut und schnell fliegen, wenn sie richtig trainiert ist, und sehr zuverlässig

Was nützt uns das aber, wenn in sämtlichen Übungs- und Manöverbestimmungen immer wieder steht: Kein Einsatz von Brieftauben – Der Brieftaubenflug ist vom Manöver ausgeschlossen. Was soll ein Zugführer machen, wenn seine Leute in anderen Zügen eingesetzt werden oder wenn er selbst für eine andere Funktion abdetachiert wird? Was soll er einem Soldaten sagen, der seit seiner RS vor 8 Jahren keine Brieftaube mehr von nah gesehen hat?

Wo kann und will man uns noch einsetzen?

Eine Antwort und eine Lösung dieses Problems würde vielen Brieftaubensoldaten die Freude am Militärdienst wieder zurückbringen.

«Gut Flug» – in der Hoffnung, diesen Wunsch auch wieder einmal für einen wirklichen Einsatz in der Armee brauchen zu können.

Ihres

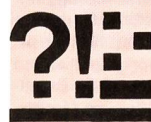
Prüfen Sie Ihr Wissen in Selbst- und Kameradenhilfe

Grundlage: Regl 59.5

Fragen

1. Die Beurteilung des Allgemeinzustandes eines Verletzten wird aufgrund von 4 Fragen vorgenommen. Nennen Sie diese.
2. Wie ist ein bewusstloser Patient zur Sicherung der Atemwege zu lagern?
3. Worauf achten Sie, um die Atmung eines Patienten beurteilen zu können?
4. Wie viele Beatmungstösse pro Minute führt man bei der Beatmung eines Erwachsenen Patienten aus?
5. Welche drei ersten Massnahmen ergreift man bei einer starken Blutung?
6. Nennen Sie vier Zeichen, die bei einem Schockpatienten zu erkennen sind.
7. Welches sind die ersten Hilfeleistungen bei Schockierten?
8. Welche Massnahmen treffen Sie bei Verbrennungen?
9. Welche Massnahmen ergreift man bei einem Hitzeschlag?
10. Welche vorbeugenden Massnahmen können gegen Kälteschäden getroffen werden?
11. Zählen Sie die acht Phasen des Rettungsablaufs auf.

Die Fragen und Antworten wurden der Redaktion in verdankenswerter Weise vom Bundesamt für Sanität/Chef Sektion Ausbildung zur Verfügung gestellt. Die richtigen **Antworten** finden Sie auf **Seite 56** dieser Ausgabe.



**Aus
dem Leserkreis**

Gedanken zum WK '87 und allgemeine Fragen zum MFD

Jetzt ist es doch schon wieder einige Monate her, seit dem letzten: «Ruhni! – Abtreten!»

Kurz davor macht mich noch ein Kamerad wütend, weil er mich in hämischem Ton fragt: «So, und jetzt bisch truurig, will's fertig isch?» – Nur weil ich bei der allgemeinen «Mir-schtinkt's»-Stimmung nicht mitmachte und meistens fröhlich war, weil ich nicht bei jeder gestellten Aufgabe in den «Muess-das-sy»-Chor einstimme, sondern meine: «Packed mer's doch aa, gmacht wärde mues es sowieso, denn scho lieber fröolech, als mit dä Fuuscht im Sack.»

Wir hatten einen abwechslungsreichen WK. Kaum war die eine Übung beendet, hiess es wieder: «Aufladen für die nächste.» Dass unsere Mitwirkung in der

Erste Präsidentin einer Offiziersgesellschaft



gy Mit der Wahl von **Oberst Doris Portmann-Gilomen** zur Präsidentin der Offiziersgesellschaft Stadt Bern hat am 25. April 1988 erstmals eine Frau den Vorsitz einer gemischten Offiziersgesellschaft übernommen. Die OG Stadt Bern zählt rund 3000 Mitglieder, wovon ca 40 Offiziere weiblichen Geschlechts. Die Fürsprecherin aus Bern, die während der vergangenen zwei Jahre als Vizepräsidentin der OG tätig war, ist sich der Herausforderung, die das neue Amt an sie stellt, durchaus bewusst. Als eines ihrer persönlichen Ziele bezeichnet sie die gute Führung der Gesellschaft. Damit will Oberst Portmann, Chef MFD im Stab der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, nämlich zeigen, dass diese Aufgabe auch von einer Frau zufriedenstellend erfüllt werden kann. Und wer weiss, vielleicht ermutigt sie mit ihrem Schritt sogar einige Kameradinnen dazu, ebenfalls einer der zahlreichen Offiziersgesellschaften beizutreten. Wir gratulieren Oberst Portmann auch an dieser Stelle ganz herzlich zu ihrem Wahlerfolg.

Armee aus unserem weiblichen Organismus keinen männlichen macht, soll auch den Herren Kollegen bekannt sein, die sich beim Auf- und Abladen zurücklehnen und zu uns sagen: «Macht Ihr das doch, Ihr macht es ja freiwillig!» Mir ist klar, dass wir alle von dem einseitigen Heben der grossen Kisten Rückenschmerzen bekommen. Hingegen die sehr unangenehmen Zwischenblutungen, von denen mehrere Frauen betroffen waren, finde ich total unnötig. Betreffend Rückenschmerzen: den ausgleichenden Sport habe ich vermisst. Die Badehose, Jogging-schuhe und bei einigen sogar Schlittschuhe hätten wir ruhig zu Hause vergessen können. Stimmt es, dass der Sportof pro Tag 1 Std Sport organisieren sollte? Oder gilt nun Zugschule als sportliche Betätigung. Wir hatten recht viel davon. Mich am Morgen an der frischen Luft zu bewegen, macht mir nichts aus. Dass ich dabei aber eine schikanöse Variante kennenlernen musste, finde ich schade. Dass der Löffli, nachdem er den Befehl (zB in 4er-Kolonnen Sammlung!) gebrüllt hat, noch selber 300m rennt und danach erst noch möglichst verdreht hinsteht, empfind ich als sehr unfair. Dann lieber knapp und sec: Er rennt, steht hin, brüllt. Da können wir uns von Anfang an richtig orientieren, es gibt weniger ein Durcheinander und geht schneller.

Fragen zum MFD

1. **Betreffend uns Frauen, die zu FHD-Bedingungen angestellt sind:**
Var 1: Wir werden automatisch nach 91 Diensttagen entlassen
Var 2: Gesuch per Ende 1986 nach 91 DT entlassen zu werden

Var 3: Vor dem letzten WK Gesuch stellen
Var 4: Nach dem 91. DT Gesuch abschicken
Was stimmt nun?

2. Wer ist eigentlich zuständig, wann wir Frauen wieder aufgeboden werden? Der Kp Kdt? Die Dienststelle? Es wäre schön, das nächste WK-Datum spätestens Anfang eines Jahres sicher zu wissen. Ich kann ja nicht mitten im Jahr zu einer Kollegin oder einem Kollegen sagen: «Hey, Du kannst in einem Monat nicht in die Ferien, da muss ich in den WK ...»
3. Was soll diese neue Regelung in 5 Jahren höchstens 60 Diensttage? Tut mir leid, aber das finde ich unglücklich. Erfahrene Leute besser verteilen? – Wenn ich da nach 2 bis 3 Jahren wiederkomme, habe ich noch mehr vergessen, da sind neue Geräte und andere Kameraden. Viel lieber jedes Jahr, dann habe ich meine Diensttage nach 6 Jahren (als MFD) hinter mir. Schauen wir uns da eine 19jährige an. Sie kann sich sagen, mit 26 habe ich meine Diensttage erfüllt und bin noch jung genug für Kinder. Sie braucht sich so nicht in die Personalreserve einteilen zu lassen, wo sie dann nach 10 Jahren evtl wieder eingeteilt wird und bange Herzen in den WK zieht, weinende Kinder im Rücken und neue Reglemente, unbekannte Geräte und junge «Schnuüfer» als Kameraden und Vorgesetzte vor sich.

Betr Pi MFD Claudia
Gemperli, Steckborn

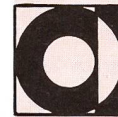
Die Redaktion hat die den MFD direkt betreffenden Fragen von Betr Pi MFD Gemperli mit der Bitte um Beantwortung an Brigadier Hurni weitergeleitet.

Der Chef MFD A nimmt dazu wie folgt Stellung:

1. **Entlassung nach altem Recht:** Absatz 2 von Artikel 24 der Verordnung über den Militärischen Frauendienst hält fest, dass Angehörige des FHD (d.h Angehörige des MFD, die noch als FHD rekrutiert wurden), die durch persönliche Erklärung an der bisherigen Dienstpflicht von 91 Ergänzungskurstagen festhalten, entlassen werden, **sobald sie diese Diensttage geleistet haben. Dieser Rechtsanspruch ist zeitlich nicht begrenzt. Eine Angehörige des MFD, die davon Gebrauch machen will, hat also nichts Weiteres zu tun, als, wenn sie die 91 Tage EK geleistet hat, ein Entlassungsgesuch an die Dienststelle MFD zu richten. Eine Umteilung in die Personalreserve ist in diesem Falle grundsätzlich nicht vorgesehen.**
2. **Aufgebotszuständigkeit:** Zuständig für das Aufgebot zum EK/WK ist die kontrollführende Instanz; für Betriebspioniere ist dies die Sektion Administration und Personelles des Bundesamtes für Übermittlungstruppen. Der Einheitskommandant, der die Marschbefehle verschickt, erhält den Aufgebotsauftrag von dort. Jedes Jahr im Oktober werden an den öffentlichen Plakatstellen die Aufgebotsplakate aufgehängt, die auch in den meisten Tageszeitungen abgedruckt werden. Jeder Armeeangehörige kann darauf sehen, wann seine Einheit im folgenden Jahr Dienst leistet. Ob er (sie) selbst dienstpflichtig ist, hängt von den bisher geleisteten, im Dienstbüchlein notierten Diensttagen ab. Notfalls empfiehlt sich eine Rückfrage beim Einheitskommandanten.
3. **Zeitliche Folge der Kurse im Truppenverband:** Die Stafflung der WK, wie sie in Art 12 der Verordnung MFD festgelegt ist (erste 5 Jahre nach RS höchstens 60 Tage = 3 WK, zweite 5 Jahre höchstens 40, dritte 5 Jahre den Rest) hat zum Zweck, den Ausbildungsstand der weiblichen Armeeangehörigen während wenigstens 15 Jahren à jour zu halten. Dies im Hinblick auf den Zweck der

ganzen Sache, des Einsatzes im Falle einer Kriegsmobilmachung. Der WK ist ja nicht Selbstzweck; er soll vielmehr sicherstellen, dass die Armee im Notfall auch einsatzfähig ist. Eine Armeeangehörige, die innerhalb der ersten 6 Jahre nach der RS ihre Instruktionsdienstpflicht erfüllt hat und dann keinen Dienst mehr leistet, wäre, sollte sie zB 10 Jahre später zu einem Aktivdienst aufgeboden werden, mit Sicherheit nicht mehr in der Lage, die ihr zugeordnete Aufgabe zu erfüllen. Was die Wiedereinteilung nach einiger Zeit Personalreserve anbelangt, so ist dies eine Möglichkeit, die wir Frauen, deren Familien nicht mehr in so starkem Masse auf ihre dauernde Präsenz angewiesen sind, und die dies wünschen, anbieten. Nichts liegt uns ferner, als Mütter von weinenden Kleinkindern weg in die Armee zu zerren.

SCHWEIZER SOLDAT + MFD vermittelt Kaderpositionen!



Streiflichter

- «Auch im Jubiläumsjahr», erklärte anfangs Mai **Kurt Bolliger als scheidender Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK)** an der SRK-Jahres-Pressekonferenz in Bern, «hat das 125jährige Rote Kreuz keinen Grund zu überschäumender Freude». Die in letzter Zeit zu beobachtende Eskalation der Verletzungen von Völkerrecht und Rotkreuz-Konvention stimmten ihn traurig, erklärte Bolliger. Er erwähnte namentlich die irakischen Giftgaseinsätze in Kurdistan, distanzierte sich aber gleichzeitig von der «Zurschaustellung» kurdischer Gasopfer in Europa durch den Iran, der «die sunnitischen Kurden genauso verfolgt, wie seine Gegner das tun». Im Zusammenhang mit dem gravierenden Nachwuchsmangel beim Rotkreuzdienst (RKD) sprach der SRK-Präsident ferner von einem «unübersehbaren Malaise» in der Rekrutierung von Pflegepersonal, dem auch die Spitäler unterworfen seien. (BZ/gy)
- Auf die Samariter kommen neue Aufgaben zu. Bedingt durch die Überalterung der Gesellschaft werden sie in Zukunft vermehrt im Gesundheits- und Sozialwesen nötig sein. Am Kongress zum **Auftakt des 100-Jahr-Jubiläums des Schweizerischen Samariterbundes (SSB)** wurde in Weggis betont, die grosse Zeit der Samariter komme erst noch. Der dreitägige Kongress diente dazu, Leitbild, Tätigkeit und Ausbildung des SSB zu überprüfen. Zentralsekretär Theo Heimgartner betonte zum Abschluss, die Bedürfnisse der Gesellschaft hätten sich in der Vergangenheit massiv geändert, und angesichts der Überalterung und der Vereinsamung werde sich diese Entwicklung fortsetzen. Dies bringe den Samaritern neue Aufgaben. Der SSB wolle sich darum dieser Situation stellen und seine bisherige Arbeitsweise überprüfen. Die Samaritervereine zählen in der Schweiz rund 56 000 Mitglieder (2/3 davon sind Frauen). Angeregt wurde die Gründung des SSB durch die 25 Jahre vorher erfolgte Gründung des Roten Kreuzes durch Henry Dunant. Zum 100-Jahr-Jubiläum will der SSB auch vermehrt an die Öffentlichkeit treten. Das eigentliche Jubiläum wird im Juni an der Abgeordnetenversammlung in Genf gefeiert. (spk)
- Kantone oder Gemeinden sollen in **Zukunft auch in Friedenszeiten den Zivilschutz beanspruchen können.** Die Nothilfe soll auf die gleiche Stufe wie der Schutz gegen Auswirkungen eines Krieges gehoben werden. Eine entsprechende Änderung des Zivilschutz-Zweckartikels hält Bundesrätin Elisabeth

Kopp, die Vorsteherin des Eidg Justiz- und Polizeidepartements, für unabdingbar, wie sie Ende April bei der Präsentation eines Berichtes über den Zivilschutz-Einsatz in Notzeiten erklärte. Nach dem Atomunfall von Tschernobyl im April 1986 und dem Chemiebrand von Schweizerhalle im November 1986 setzte Bundesrätin Kopp eine zehnköpfige Arbeitsgruppe aus Regierungsräten ein mit dem Auftrag, die bessere Nutzung von Personal, Material und Schutzbauten bei Katastrophen in Friedenszeiten zu studieren. Daraus resultierte ein gutes Dutzend Vorschläge an Gemeinden, Kantone und den Bund; so auch diejenigen, dass jeder Landsturmsoldat bereits vor dem Übertritt in den Zivilschutz (d h im letzten Ergänzungskurs) mit dem Zivilschutz vertraut gemacht und dadurch für die neue Aufgabe besser motiviert und das Armeekader bereits mit 50 Jahren (bisher: 55) dem Zivilschutz zugeteilt werden soll. (sda)

Red: In der April-Ausgabe wurde an dieser Stelle irrtümlicherweise mitgeteilt, dass das Fliegermuseum in Dübendorf am 2. September 1988 wiedereröffnet wird. Die offizielle Eröffnung findet aber bereits am 2. Juli 1988 statt. Dem Publikum wird das Museum ab 3. Juli 1988 wieder zugänglich sein.



SVMFD – Schweiz Verband der Angehörigen des MFD

17. Delegiertenversammlung des SVMFD in Zofingen

Am 23. April 1988 traf man sich im sehr schönen, stilvoll restaurierten Bürgersaal des historischen Rathauses in der Zofinger Altstadt zur diesjährigen Delegiertenversammlung des SVMFD.

Unsere Zentralpräsidentin ad interim, Oberst Margret Dürler, begrüßte die Delegierten sowie die Gäste des SVMFD und des Aargauischen Verbandes der Angehörigen des MFD, zu denen unter anderem gehörten: Herr Dr Willy Loretan, Stadtmann von Zofingen, Frau Dora Bärtschi, Grossratspräsidentin, Herr Dr Hans Jörg Huber, Regierungsrat und Militärdirektor, Div Fritz Husi, Direktor des Bundesamtes für Adjutantur und Vertreter des Chefs EMD Bundesrat Arnold Koller, Div Kurt Portmann, Kdt Ter Zo 2, Div Werner Frey, Kdt F Div 5, Br Johanna Hurni, Chef MFD.

Vor Beginn der eigentlichen Sachgeschäfte überbrachte Herr **Dr Hans Jörg Huber** dem Verband die Grüße und den Dank des Regierungsrates, des Aargauvolkes, des Parlaments und der Verwaltung. Abschnitte aus seiner Ansprache verdienen es, erwähnt zu werden:

«Aus voller Überzeugung und aus einer vertieften Erkenntnis weiss ich, dass das Problem «Frauen und Gesamtverteidigung» ungelöst ist, und ich bedaure es, dass die politisch organisierten Frauen dieses Landes, allen voran die Eidgenössische Frauenkommission als bundesrätliches Konsultativorgan, sich zu wenig um dieses vorrangige Problem kümmern. Als Militärdirektor des Kantons Aargau und als politisch Verantwortlicher für die Gesamtverteidigung dieses Kantons habe ich mich besonders bemüht, zu einer gerechten und dem Gleichheitsartikel der Bun-

desverfassung entsprechenden Lösung zu kommen. Der aargauische Souverän hat im Gesetz über «Zivile Verteidigung und Katastrophenhilfe» eine Ausbildungspflicht und eine Dienstpflicht in den verschiedenen strategischen Fällen für das Pflegepersonal unserer Spitäler und Heime statuiert. Ich danke all denen, die diese Gesetzesbestimmung nicht zu einem dünnen Paragraphen werden liessen, sondern sich um seine Umsetzung in die Praxis bemühen – trotz einiger Widerstände, die nicht verschieben sein sollen – und die organisiert aktiv sind.» Und weiter erklärte Dr. Huber: «Der Akzent liegt eindeutig im persönlichen Schutz und im Schutz der Familie im Katastrophen- und Krisenfall gegenüber den Gefahren eines modernen bewaffneten Konflikts. Der Soldat soll die Gewissheit haben, dass seine Mutter, seine Frau, seine Töchter, seine Kinder nicht wehrlos sind, sondern eine faire Chance haben, zu überleben. Die Frauen aber sollten vorbereitet sein für eine Situation, die wir uns nie wünschen, die wir aber auch nicht ausschliessen können, wie Vergangenheit und Gegenwart zur Genüge beweisen. Dass hinter diesem Vorschlag auch eine dissuasive Komponente steht, liegt auf der Hand.»

Geschäftlicher Teil

Die traktandierten Geschäfte, welche keine grossen Hürden aufwiesen, wurden von der Präsidentin in zügiger Weise erledigt. Die Jahresberichte der Zentralpräsidentin ad interim und der Technischen Kommission wurden bereits in der letzten Nummer der «MFD-Zeitung» publiziert.

Nach drei Präsidialjahren scheidet die Zentralpräsidentin Oblt Gabriella Kux-Wagner aus, da sie für unbestimmte Zeit mit ihrer Familie nach den USA übersiedelt ist.

Die vorgeschlagene neue Zentralpräsidentin, **Four Monika Kopp-Näpfli**, Luzern, wurde einstimmig gewählt. In drei Landessprachen erklärte sie Annahme der Wahl. Sie betonte, dass dieses Amt für sie eine Herausforderung und eine Verpflichtung bedeute. Wir wünschen ihr viel Glück, Geduld und vor allem Durchhaltevermögen!

Lt **Helga Kaufmann**, Zentralsekretärin, **Oblt Ombretta Luraschi**, Beisitzerin (Tessin), **cpl Claudine Mauron**, Beisitzerin (Westschweiz), **Oblt Doris Borsinger**, Mitglied TK (Holland-Marschgruppe), wurden einstimmig für eine weitere Wahlperiode bestätigt. Die Neuwahl von **Fw Doris Roost**, Frauenfeld, als Fähnrich erfolgte ebenfalls einstimmig. Der neue Ersatz-Revisionsverband heisst: **Société Valaisanne du SFA**.

Wir danken allen Gewählten, dass sie sich für eine Neu- oder Wiederwahl zur Verfügung gestellt haben. Leider bleibt das Amt der Zentralkassierin vakant, da sich bis jetzt niemand zur Verfügung gestellt hat. Auch dem neuen Reglement Verbandsfahne stimmten die 64 anwesenden Delegierten einstimmig zu.

Der SVMFD soll Stärke und Angriffsfreudigkeit zeigen

Unter Diversen überbrachte **Div Fritz Husi**, neuer Direktor BADJ, die besten Wünsche und Grüße des Chefs EMD, Bundesrat Arnold Koller. Unsere Chefin, **Br Johanna Hurni**, betonte, dass ihr besonders in letzter Zeit die Wichtigkeit unseres Dachverbandes bewusst geworden sei. Es sei ihr ein Anliegen, dass dieser Verband Stärke, Aktivität und Angriffsfreudigkeit zeige. Ein Dienstweg existiere für uns nicht. Wir seien deshalb nicht gezwungen, uns an denselben zu halten. Wir hätten die Möglichkeit, Informationen zu verlangen, Druck aufzusetzen. Auch das Problem des Datenschutzes, welches uns die Werbung von Neumitgliedern enorm erschwert, wurde von ihr gestreift. Beherzigen wir die engagierten Worte von Br Hurni, wonach das Engagement jeder einzelnen nach wie vor das Wichtigste ist und der Verband stets seine wichtige Aufgabe wahrzunehmen hat. Wir kön-

nen, dürfen und müssen uns für die Sache wehren, nicht für Personen, schloss der Chef MFD sein Referat.

Oberst Maria Weber, als Vertreterin des ZV der Schweiz Offiziersgesellschaft, überbrachte deren Grüße und erwähnte, dass die SOG den Einsatz der Frauen in der Gesamtverteidigung als bedeutend erachte, jedoch ebenso die ausserdienstliche Tätigkeit jeder MFD-Angehörigen. Gerade in der ausserdienstlichen Tätigkeit spiele nicht nur die Weiterbildung eine wertvolle Rolle, sondern auch die Pflege der Kameradschaft. Diese sei gleichbedeutend mit der Pflege des Bestandes des MFD. Gerade der ausserdienstliche Einsatz sei eine Solidaritätsbezeugung einer Minderheit in der Armee in einem heute wenig armeefreundlichen Umfeld und würde zugleich letzteres positiv beeinflussen.

Bevor wir uns dem gemüthlichen Ausklang der DV zuwandten, dankte die neue Zentralpräsidentin der scheidenden Zentralpräsidentin ad interim, welche seit September 1987 dieses Amt innehatte, für ihre umsichtige, kompetente Leitung des Verbandes in dieser Zeit mit einem Blumenstrauß.

Beim anschliessenden Apéro, gestiftet von der Stadt Zofingen, richtete Herr Dr Loretan, Stadtmann von Zofingen, seine inhaltsreiche Grussbotschaft an die Versammelten.

Dem Aargauischen Verband MFD ein herzliches Dankeschön für seinen Einsatz und die geleistete Arbeit. Er kann sicher sein, dass die 120 Personen, welche die diesjährige DV besucht haben, gerne an Zofingen zurückdenken werden.

-rolf

Wer ist die neue Zentralpräsidentin?



gy Die zusammen mit ihrem Mann und diversen Haustieren in Luzern wohnhafte **Monika Kopp-Näpfli** (31) absolvierte 1980 den Einführungskurs für FHD als Sanitätsfahrerin, besuchte 1981 den Kaderkurs I für FHD und wurde 1982 in der Foursierschule 3 in Bern zur Rechnungsführerin ausgebildet. Fourier Kopp-Näpfli ist heute in einer Sanitätstransportkompanie MFD eingeteilt. Dass ihr Engagement für den MFD und die Armee schon immer von einem besonderen Interesse getragen war, zeigt ein Blick auf die bisherigen ausserdienstlichen Tätigkeiten der sympathischen Hausfrau und Sachbearbeiterin in einem Treuhandbüro: Präsidentin des Zentralschweizerischen Verbandes der Angehörigen des MFD (seit 1984), Kassierin des Schweiz Verbandes der Angehörigen des MFD (1985–1988), Sekretärin der Gesellschaft der Militärmotorfahrer Unterwalden (seit 1985) und Sekretärin der Technischen Kommission des UOV der Stadt Luzern (seit 1986).

Ihre Zielsetzungen als neue Zentralpräsidentin des SVMFD seit dem 23. April 1988 sieht Monika Kopp-Näpfli vor allem in einer intensivierten Mitgliederwerbung für die Regionalverbände und den MFD im besonderen und einer engeren Zusammenarbeit zwischen den Regionalverbänden und dem Dachverband des MFD durch Unterstützung in der Basisarbeit.

Verband der Angehörigen des MFD Thun-Oberland Besuch aus Deutschland

Vom 28. März bis 4. April 1988 weilten vierzehn Offiziere und Portepäeunteroffiziere der Technischen Marineschule, Lehrgruppe Schiffssicherung, Neustadt/Holstein, beim VMFD Thun-Oberland zu Gast. Mit dieser Einladung und einem vielgestaltigen Programm, das vom Waffenplatzbesuch über eine Besichtigung der Pilatus Flugzeugwerke bis zur dreitägigen Wintergebirgsausbildung in der Lenk reichte, revanchierten sich die Berner-Oberländerinnen für ihren Besuch vom Sommer 1987 in Neustadt. Der Grundstein für die grenzüberschreitenden Beziehungen wurde am Winter-Gebirgsskilauf in der Lenk gelegt, wo jeweils auch Bootsmann Strasser aus Niederbayern am Start steht. Er gilt als der eigentliche Initiator der Besuche, die beiden Seiten zu interessanten Einblicken auf dem Gebiet der militärischen Ausbildung und unbekannter Heeresseinheiten, zu einem lebhaften, kameradschaftlichen Gedankenaustausch oder gar zu einem erstmaligen Besuch im Nachbarland verholfen haben. So trifft letzteres z.B. für den Delegationsleiter Oblt Uwe Warneke zu, den die Schweiz und das reichhaltige Programm des VMFD Thun-Oberland in gleichem Masse zu begeistern schienen. Natürlich haben Organisation und Programmgestaltung die Präsidentin Wm Maria von Atzigen und ihren Vorstand einiges an persönlichem Einsatz und gar Ferientagen gekostet. Doch dürften sie die Freude und das Interesse der Gäste und das Entgegenkommen aller um Unterstützung des Vorhabens angegangenen Stellen schliesslich weitgehend dafür entschädigt haben.

Prüfen Sie Ihr Wissen in Selbst- und Kameradenhilfe

Die richtigen Antworten lauten:

1. **G**ibt er Antwort?
Atmeter?
Blutet er?
Ist der Puls spürbar?
2. Seitenlage, möglichst mit leichter Tieflage von Kopf und Oberkörper (siehe auch Skizze S. 8 Regl 59.5)
3. — auf Farbe der Gesichtshaut
— Bewegungen des Oberbauches und Brustkorbes
— Atemgeräusche
4. zirka 15 pro Minute
5. — Flachlagerung
— Hochhalten des verletzten Körperteiles
— Fingerdruck herzwärts auf die zuführende Arterie
6. — Teilnahmslosigkeit
— Blässe
— feuchte und kühle Haut
— schlecht fühlbarer Puls
7. — Kopf und Oberkörper flach lagern
— Beine (und Arme) um ca 30 cm (Schuhlänge) anheben
— vor Kälte und Wärmeverlust schützen
— nichts zu trinken und zu essen geben
8. — abkühlen mit viel kaltem Wasser (mindestens 15 Minuten lang)
— möglichst bald zu trinken geben
— Kleiderfetzen **nicht** wegreißen
— Blasen nicht aufschneiden
— Gesichtsverletzungen nicht verbinden
9. — an den Schatten bringen und Kleider öffnen
— Rückenlage, Kopf und Oberkörper hochlagern
— zu trinken geben
— Körper mit kaltem Wasser kühlen
10. — trockene Kleider und Schuhe
— mehrere dünne Schichten sind besser als eine dicke Schicht
— genügend Nahrung
— warme Getränke
— kein Alkohol und kein Nikotin
— regelmässige Bewegung
— gegenseitige Überwachung
11. Phase 1: **Bergen**
Phase 2: **Leben retten**
Phase 3: **Melden**
Phase 4: An **geschützten Ort** bringen
Phase 5: **Überleben** sichern
Phase 6: Ins **Verwundetennest** bringen
Phase 7: Bisherige Massnahmen **verbessern**
Phase 8: Auf die **Sanitätshilfsstelle** transportieren

In der nächsten Ausgabe folgen Fragen zum Thema Kriegsvölkerrecht.

Veranstaltungskalender

18.6.88	MFD RS 92	Tag der offenen Tür	Waffenplatz Andermatt (1000 bis ca 1500)	Dienststelle MFD Zeughausgasse 29 3011 Bern Tel 031 67 32 73	
6.8.88	F Div 5	Sommer-Einzelwettkampf	Herisau	Kdo F Div 5 Postfach 5001 Aarau Tel 064 22 13 82	15.6.88
13.8.88	F Div 7	Sommer-Mannschaftswettkampf	Zürich	Kdo F Div 7 Postfach 572 9001 St. Gallen	15.6.88
27.8.88	UOV Bischofszell und Umgebung	11. Internationaler Militärwettkampf	Bischofszell	Gfr E Link Wiesenstr. 8 9220 Bischofszell Tel G 071 81 31 31 Tel P 071 81 22 68	25.7.88
27./28. 8.88	SVMFD/ Zentralschweiz Verband MFD	Zentralkurs	Stans	Ihre Präsidentin	28.7.88
9.9.88	Ter Zo 2	Sommer-Mannschaftswettkampf		Kdo Ter Zo 2 Postfach 218 6010 Kriens Tel 041 41 22 49	
10.9.88	Ter Zo 4	Sommer-Mannschaftswettkampf	Raum Frauenfeld	Kdo Ter Zo 4 Postfach 8027 Zürich Tel 01 201 7800	25.7.88
17.9.88	F Div 6	Sommer-Mannschaftswettkampf	Raum Zürich	Kdo F Div 6 Kasernenstr. 49 Postfach 8021 Zürich	21.6.88

ERSTE SÄULE: AHV ZWEITE SÄULE: BVG DRITTE SÄULE: GESAMTBERATUNG*

*** Die besondere Dienstleistung der Rentenanstalt!
Die Gesamtberatung bringt Klarheit ins ganze
Vorsorge-Paket und hilft sparsam sparen.**



Wegweisend seit 1857. Alle Einzel- und Kollektiv-Versicherungen.

General Guisan-Quai 40, 8022 Zürich, Telefon 01/206 33 11

Älteste und grösste Lebensversicherungs-Gesellschaft der Schweiz
Für Sach-, Unfall-, Motorfahrzeug- und Haftpflichtversicherungen:
Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Mobiliar

Nach den Strapazen von UOS oder OS schenken wir Ihnen ein halbes Bett.

Die EDV-Branche steht allen offen, die mit
wachem Verstand durchs Leben gehen.

Voraussetzung ist nicht, dass Sie schon ein Com-
puter-Profi sind.

Sondern, dass Sie es werden wollen.

Die Ausbildung dazu erhalten Sie bei NCR,
einem der erfolgreichsten Computer-Unternehmen in
der Schweiz.

Dabei lernen Sie nicht nur, was es mit Hard- und
Software, mit Systemverkauf und EDV-Anwendungen
auf sich hat, sondern auch, wie Sie Ihre höhere zivile Aus-
bildung, verbunden mit den soeben erworbenen
Managementfähigkeiten, in die EDV einbringen können.

Denn jeder Wissensbereich kann von Nutzen
sein.

Bei NCR gibt es unzählige Möglichkeiten
für Ihre Zukunft. Bestellen Sie unsere Unterlagen.

Wir schicken Ihnen – wie versprochen –
auch ein halbes Bett, auf dem Sie in aller Ruhe über
Ihre Karrierechancen nachdenken können.

NCR (SCHWEIZ), Postfach 579, 8301 Glatt-
zentrum, Telefon 01/830 15 23.



Computer total.